

## Orte des Gebets

Predigt am 21.05.2023

Predigttext: 1. Samuel 1,1-17

(von Pastor Jörg Janköster)

**Gibt es Orte des Gebets?** Also bestimmte Orte, die sich besser als andere zum Beten eignen? Die Geschichte von Hannas Gebet legt das nahe. Damals (vor circa 3000 Jahren) gab es zwar noch keinen Tempel in Israel, aber trotzdem einen Ort des Gebets und der Gottesbegegnung: die Stiftshütte. Das war ein „mobiles Heiligtum“, eine Art großes Zelt. Es konnte während der Zeit der Wüstenwanderung immer wieder ab- und an einem neuen Ort aufgebaut werden. Nach der Landnahme hatte es seinen festen Platz in Shiloh gefunden, einem Ort im israelitischen Bergland. Dorthin pilgerten die Menschen mehrmals im Jahr zu festgelegten Anlässen, um ihre Opfer darzubringen und zu Gott zu beten. Hanna nutzt eine dieser Pilgerreisen zum Heiligtum in Shiloh, um dort vor Gott ihr Herz auszuschütten und inständig um den gewünschten Sohn zu beten. Auch wenn sie vom damaligen Priester zunächst missverstanden wird, Gott hört und erhört ihre Bitte – und schenkt ihr den erbetenen Sohn.

**Gibt es Orte des Gebets?** Also bestimmte Orte, die sich besser als andere zum Beten eignen? Ich habe darauf eine doppelte Antwort. Auf der einen Seite: Nein! Gott ist immer und über all da. Deshalb gibt es keinen Ort, an dem er unsere Gebete nicht hören könnte. Ob auf einem einsamen Berggipfel oder in einer überfüllten U-Bahn. Überall können wir beten. Gott lässt sich nicht von der Lautstärke der Umgebungsgeräusche stören und hört trotzdem auch noch unser leisestes Gebet, egal wo wir es sprechen. Auf der anderen Seite: Ja! Es gibt Orte, die sich besser als andere zum Beten eignen. Zwar nicht aus Gottes Perspektive, aber aus der Sicht von uns Menschen. Auch wenn Gott sich nicht stören lässt, so sind wir Menschen doch leicht abzulenken von dem, was in unserer Umgebung passiert. Deshalb empfiehlt schon Jesus: **„Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.“** (Matthäus 6,6) Ich bin überzeugt davon: Auch wenn Gott immer und überall da ist, wir Menschen brauchen einen Ort, an dem wir uns auf die Begegnung mit Gott und das Reden mit ihm konzentrieren können. In der Bibel war zunächst die Stiftshütte und später der Tempel in Jerusalem der zentrale Ort der Gottesbegegnung und des Gebets.

Was können heute solche Orte des Gebets sein? Ich unterscheide **zwei verschiedene Arten** von Gebetsorten: die **persönlichen Orte des Gebets** und die **Orte des gemeinschaftlichen Gebets**. An den persönlichen Orten sprechen wir allein mit Gott. An den Orten des gemeinschaftlichen Gebets treffen wir uns mit anderen Christen, mit Schwestern und Brüdern im Glauben, um gemeinsam die Begegnung mit Gott zu suchen.

Der **klassische Ort** des persönlichen Gebets ist **das „Stille Kämmerlein“**. Aber wie dieses aussieht, das kann ganz unterschiedlich sein: ein festgelegter Ort im Haus, ein Sessel im Wohnzimmer, eine Gebetsecke mit Kreuz und Kerze, die Bank im Wintergarten mit Blick in die Natur, aber vielleicht auch ein Spaziergang durch den Wald, ein einsamer Berggipfel oder die Wattwanderung. Es muss also nicht unbedingt ein Kämmerlein sein. Ein wichtigste Merkmal sollten diese Orte aber mindestens haben: Ein Ort, der uns hilft, ganz bei uns selbst zu sein, möglichst frei von Reizen, die uns ablenken könnten. **„Ganz bei sich selbst zu sein“** ist zwar noch nicht gleichzusetzen mit Beten, aber es ist eine der wichtigsten Voraussetzungen. Wenn ich ganz bei mir bin, kann ich auch ganz bei Gott sein und Gott bei mir. Umgekehrt können mir ein fester Ort und eine feste Zeit des Gebets, die ich für Gott reserviere, helfen, auch bei mir selbst anzukommen. Weil wir Menschen ganz verschieden sind, können diese persönlichen

Orte des Gebets auch ganz unterschiedlich sein. Manche Menschen sagen: „*Ich brauche nicht in die Kirche zu gehen, wenn ich im Wald spazieren gehe, dann ist das für mich meine persönliche Zeit mit Gott.*“ Auch wenn dieser Satz nicht 100-prozentig richtig ist, an diesem Satz kann viel Wahres dran sein. Wenn mir ein Spaziergang im Wald hilft, ganz bei mir und ganz bei Gott zu sein, dann kann der Wald tatsächlich ein wichtiger Ort des persönlichen Gebets sein. – Wichtig ist, dass wir nach solchen Orten des persönlichen Gebets suchen. Diese Orte können sich im Verlauf des Lebens auch ändern, durch äußere Umstände oder durch neue innere Erfahrungen ...

Neben den Orten des persönlichen Gebets muss es aber auch immer Orte des gemeinschaftlichen Gebets geben. Das Wesen des christlichen Glaubens ist von Anfang an so, dass er sich nicht in der eigenen persönlichen Frömmigkeit erschöpft, sondern immer auf die Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern angelegt ist. **Niemand kann für sich allein glauben, sondern jeder Christ und jede Christin ist auf die Gemeinschaft mit Schwestern und Brüdern im Glauben angewiesen!** Und an diesem Punkt wird der Satz mit dem Wald schräg: „*Ich brauche nicht in die Kirche zu gehen. Wenn ich im Wald spazieren gehe, dann ist das für mich meine persönliche Zeit mit Gott.*“ Ja, der Wald kann ein Ort der persönlichen Gottesbegegnung sein. Aber die Gemeinschaft mit anderen Christen findet in der Regel nicht im Wald statt, sondern in einer Kirche und beim gemeinsamen Feiern eines Gottesdienstes. Nachdem Jesus an Himmelfahrt in die unsichtbare Welt seines Vaters zurückgekehrt war, da zogen sich seine Jünger nicht jeder für sich in sein stilles Kämmerlein (oder Wäldchen) zurück, sondern: „**Sie kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.**“ (Lukas 24,52-53) – Solche Orte des gemeinschaftlichen Gebets müssen übrigens nicht unbedingt Kirchen sein. Die ersten Christen trafen sich in Privathäusern und Wohnzimmern.

Spätestens seitdem Friedeburg 1992 eine eigenständige Kirchengemeinde geworden ist, gibt es hier die **Diskussion**: Ist die Kirche in Friedeburg nun eine „richtige Kirche“ oder nur ein „Gemeindehaus“? Oft wird mit **äußeren Merkmalen** argumentiert, die ein Gebäude zur Kirche machen sollen oder eben nicht: Ist es nach Osten ausgerichtet? Gibt es einen Glockenturm oder eine richtige Orgel? Ist es ein altes, ehrwürdiges, historisches Gebäude? – Wichtiger als die äußeren, sind aber **die inneren Merkmale: eine Kirche ist dann eine Kirche, wenn dort Menschen zusammenkommen, um gemeinsam nach Gott zu fragen, zu ihm zu beten und auf ihn zu hören!** Wo das passiert, da ist ein Ort (ein Gebäude) eine Kirche – unabhängig von den äußeren Merkmalen. Die äußeren Merkmale fallen eher in den Bereich der persönlichen Vorlieben und Prägungen. Dass wir Menschen an diesem Punkt unterschiedlich empfinden, ist in Ordnung. Wichtig ist aber, dass wir so einen Ort des gemeinsamen Gebets haben, den wir regelmäßig aufsuchen. Und davon bin ich überzeugt, unsere Kirchen – auch als Gebäude, egal ob historisch oder modern – werden nur dann eine Zukunft haben, wenn sie Orte des lebendigen Gebets bleiben oder wieder werden.

Und ja, es gibt **Orte mit einer besonderen geistlichen Prägung und Ausstrahlung**: Kirchen, Klöster, Häuser der Stille ... Orte, an den oft schon über viele Jahrzehnte und Jahrhunderte die Begegnung mit Gott und das Gebet geübt werden. Solche Orte können eine besondere Ausstrahlung haben und uns helfen, auch persönlich in die Begegnung mit Gott und ins Gebet hineinzufinden. Vielleicht hat sich deshalb **Hanna** einen Ort des gemeinschaftlichen Gebets für ihr persönliches Gebet ausgesucht. Apropos Hanna: Jetzt habe ich wenig über sie und ihr Gebet gesprochen – und was aus dem Sohn wurde, den sie von Gott erbeten hatte. Wer darauf neugierig ist, der sollte den Gottesdienst am 18.6. in Friedeburg besuchen, den Susanne und Birgit gestalten werden. Denn dann geht es genau an diesem Punkt weiter. Fortsetzung folgt. Amen.